

Blues ist und bleibt ein Gefühl

Förderverein zum Erhalt der ehemaligen Pallottiner Kapelle
in Ehrenbreitstein präsentierte Benefiz-Konzert der Deep River Blues Band



Die Deep River Blues Band spielte traditionellen Blues von Blues-Legenden und eher unbekanntem Komponisten.

Fotos: BSB

Koblenz-Ehrenbreitstein. Wenn Blues ein Wohlgefühl-Indikator sein könnte, hätten wohl auch die „Schlaraffen“ den Blues, meinte der Vorsitzende des Fördervereins, Wolfram Heidemayer, der damit die Kapelle als „Burg“ des hier wöchentlich tagenden und sich dabei mit Kunst vergnügenden Männerbundes vorstellte. Der Förderverein für die Erhaltung des Baudenkmals will in dieser beeindruckend schönen Kapelle Künstlern ein Forum zur Darstellung ihrer Kunst bieten. Vor nahezu ausverkauftem Haus nahm diese Gelegenheit einmal wieder wahr die sechsköpfige Band um den Koblenzer Gitarristen Norbert Dimmer, alias Tom Daniel. Die versierten Musiker spielen traditionellen Blues, Stücke von unbekanntem Komponisten ebenso wie von Blues-Legenden wie zum Beispiel Robert Johnson.

Mit dem „Hesitation Blues“ fing alles an

Mit dem „Hesitation Blues“, einem schon von unzähligen Künstlern interpretierten Lied, fing alles an. Alleine auf der Bühne spielte Tom ihn mit Gitarre, Mundharmonika, Kazoo und Fußschellen, bis nach und nach auch seine, allesamt mit Künstlernamen auftretenden Musiker-Kollegen ihren Platz eingenommen hatten. Weitere 21 Blues-Stücke folgten, jedes von Tom mit ein paar Worten erklärt. Worum geht es in dem Lied, wer hat es geschrieben und um welche Blues-Form handelt es sich? Einige Lieder wie „Chicken in love“ habe er auf alten Schallplatten gefunden, wonach er Text und Arrangement für seine Band schrieb, erzählte der Bandleader. Normalerweise singe er ohne Textvorlage, doch bei diesem

Konzert musste er sich disziplinieren, denn Gesangs-Partnerin June Audra duldet keine Schlampeereien, auch was die Tonlagen angeht: „Du bist nicht in G!“, ermahnte sie bei „Maybe it's the Blues“. Ansonsten harmonierten besonders stimmlich beide sehr gut miteinander. Junes schlichter, natürlicher Singstil brachte zudem mehr Folk in den Blues. Seinen eigenen Blues-Sound erhielt jeder Song des Konzertes durch vielfachen Wechsel der Musikinstrumente. Fred Taylor tauschte Tenor- gegen Sopran-Saxophon und Harry Hawkins Mandoline gegen Banjo. Tom blies mal in die eine, mal in die andere Mundharmonika und spielte im Wechsel eine der drei Gitarren, wobei die mit Blechkorpus eindeutig die schönste ist.

Kurze Soli mit instrumentalem Können



Wolfram Heidemayer ist Vorsitzender des Fördervereins.

Mit „come on, Mr. Saxophone“ rief Tom die zahlreichen kurzen Soli auf, bei denen Fred sein famoses instrumentales Können am Saxophon zeigte. Faszinierend anzusehen war sein dabei hingebungsvoller Tanz mit dem Instrument. Viel Spielfreude zeigte auch Harry, der Banjo und Mandoline temperamentvoll, mit leidenschaftlicher Hingabe spielte und die Kollegen mit Zwischenrufen immer wieder anfeuerte. Für Rhythmus sorgte Tanja Tibeau. Mit Metallplättchen an den Fingerspitzen ihrer Handschuhe klopfte sie auf Holz, ratschte über das Blues-Waschbrett oder brachte das Becken zum Klingen. Für den guten (tiefen) Ton war Victor Vanko mit der Bass-Gitarre zuständig. Als zusätzliche Belebung wirkten die kurzen Absprachen und Diskussionen vor den einzelnen Songs - „das ist live“, erklärte June. Band-

leader Tom nannte nach der Veranstaltung den Grund für diese Zwischentöne: Zu wenig gemeinsame Proben - fünf Musiker terminlich unter einer Hut zu bekommen, sei richtig harte Arbeit.

Wohltönendes Tête-à-Tête

Das Konzert endete passend mit „Bye-bye, Baby“, wobei Mandoline und Saxophon noch einmal ein wohltönendes Tête-à-Tête hatten. Und mit „Oh, when the Saints“ und „Guitar Highway“ wurde die vom begeisterten Publikum erklatschte Zugabe gewährt. - BSB -